

Maria da Glória Gohn

Interessengruppen, soziale Bewegungen und Akteure der Zivilgesellschaft

1. Einleitung: neuere Mobilisierungsformen in Brasilien und Lateinamerika

Dieser Aufsatz beginnt damit, die Akteure des kollektiven Handelns in Lateinamerika und insbesondere Brasilien zu benennen und ihre Bestrebungen zu beschreiben. Zwei Fälle kollektiven Handelns stehen im Zentrum des Interesses: Einerseits soziale Bewegungen sowie soziale Projekte, die sich durch Nichtregierungsorganisationen (NGOs) etabliert haben, und andererseits nicht formalisierte Gruppierungen der Zivilgesellschaft. Dabei wurden Dokumente und Zeugnisse der eigenen (politischen) Aktionen, Bücher und Artikel der Tageszeitungen *Folha de São Paulo* und *Estado de São Paulo* als primäre Quellen für Analysen über Brasilien herangezogen.

Die leitende Hypothese dieses Aufsatzes ist es, dass die sozialen Bewegungen in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts einen Identitätsprozess durchgemacht haben, der von einer zivilgesellschaftlichen Mobilisierung in den Gemeinden ausgeht. Die politische Landschaft hat einen Wandel erlebt: Heute ist es der Staat, der durch Sozialpolitiken den Rahmen für kollektives Handeln gestaltet und dadurch die politische Identität der sozialen Bewegungen verändert. Dennoch besteht eine Vielzahl sozialer Bewegungen, die sich dem Protest und dem Widerstand verschrieben haben.

Ich gehe davon aus, dass ein adäquates Verständnis der gegenwärtigen zivilgesellschaftlichen Bewegungen einen kurzen historischen Abriss ihrer Vorläufer unabdingbar macht. Denn nicht nur die Ursprünge verschiedener aktueller sozialer Bewegungen liegen im 20. Jahrhundert, sondern auch die Transformationen, die diese Bewegungen durchgemacht haben, und schließlich das Auftreten neuer Formen zivilgesellschaftlichen Engagements. Im 21. Jahrhundert haben neue Akteure die politische Bühne betreten wie zum Beispiel die Antiglobalisierungsbewegung. Ferner haben sich einige soziale Kämpfe schnell international ausgebreitet, woraus neue soziale Konflikte resultieren, die Themen von Biodiversität oder "Biomacht" bis hin zu Kämpfen mit ethnisch begründeten Forderungen aufgreifen. In manchen Ländern

Lateinamerikas hat sowohl eine Radikalisierung des demokratischen Prozesses stattgefunden wie auch soziale Auseinandersetzungen, die im Kontext der Bezugnahme auf Tradition(en) stehen. Beispiele dafür sind die ethnischen Bewegungen (im Besonderen von indigenen Gruppen) in Bolivien und Ecuador, teilweise auch in Verbindung mit nationalistischen Bewegungen (wie beispielsweise die Bolivarianische Bewegung in Venezuela), aber auch das Wiedererstarken der urbanen Bewegungen in Mexiko und Argentinien. All diese haben sich in der Öffentlichkeit sowohl als Agenten neuer Konflikte als auch Erneuerer der sozialen Bewegungen behaupten können – in manchen Fällen wurden ihre Vertreter auch zu den höchsten Repräsentanten der Nation gewählt. Andere Bewegungen, die stets im Schatten gestanden hatten und als Aufständische behandelt wurden, haben eine organisierte Kraft entwickelt wie zum Beispiel die "Piqueteros" in Argentinien, die "Cocaleros" in Bolivien und Peru oder die "Zapatistas" in Mexiko. Wieder andere artikulieren sich in Netzwerken, die sich in globale soziale Bewegungen einfügen – so das MST (*Movimento dos Trabalhadores Rurais Sem Terra*) und die *Via Campesina* – aber von den Medien und von öffentlicher Seite diskriminiert und kriminalisiert werden. Globale Foren wie das Weltsozialforum legen Zeugnis für diese Art von Bewegungen in Form von Mega-Events ab. Ferner erlangt die Umweltbewegung in einigen Fällen klare politische Züge, wobei der Kampf gegen die Errichtung von Zellulose-Fabriken in Uruguay zu erwähnen ist, darüber hinaus aber auch die Anschlüsse an Bewegungen armer Schichten, wie es das Beispiel der Region Rio São Francisco oder der Widerstand gegen den Bau von Staudämmen in Brasilien zeigt.

Bei der Analyse der derzeitigen Tendenzen muss stets die Tatsache beachtet werden, dass sich die heutigen sozialen Bewegungen von denjenigen unter populistischen Regimes oder jenen Bewegungen Ende der 1970er und 1980er Jahre (Armenbewegungen, die zusammen mit pastoralen und politischen Gruppen gegen das Militärregime für urbane Verbesserungen einstanden etc.) unterscheiden. Im Folgenden werden die in Brasilien in jüngster Zeit beobachteten Mobilisierungsformen in zwei Organisationstypen gegliedert und analysiert.

2. Soziale Bewegungen – Widerstandskämpfe

Jene Bewegungen, die ihre Identitäten aus den Kategorien Ethnie und Rasse beziehen wie beispielsweise die Afro-Brasilianische Bewegung sowie die indigene Bewegung, dauern fort und haben zu Beginn dieses neuen Jahrtausends erheblich an Bedeutung hinzugewonnen. Widerstandskämpfe lokali-

sieren sich zwar vermehrt in ländlichen Regionen, allerdings existieren sie auch in städtischen Gebieten. In den ländlichen Regionen sind oftmals die Indigenen und die Landlosen die Subjekte der Handlung.

In Brasilien hat die indigene Bewegung wichtige institutionelle Vorstöße in der Verfassung von 1988 verzeichnen können wie etwa die Grenzziehung ihres Landgebietes oder die Alphabetisierung in ihren jeweils eigenen Sprachen. Indes ist ihre Situation nach wie vor prekär. Neuerdings bemüht sich die indigene Bewegung, unterstützt von internationalen NGOs, um den Absatz von Produkten in globalisierten, vormals alternativen Märkten, zu fairen und konkurrenzfähigen Preisen.

In Brasilien werden rund 225 indigene Gruppen verzeichnet mit einer Bevölkerung von ca. 700.000 Menschen, die in Dörfern leben, die rund 1,08 Mio. Quadratkilometer (12,74% des brasilianischen Territoriums) umfassen. Die meisten dieser Dörfer beherbergen nicht mehr als 500 Leute (49,55 %), nur 9% weisen eine Bevölkerung zwischen 5.000 und 20.000 auf. Bis vor Kurzem war die Arbeit mit Indigenen auf das Feld religiöser Missionen beschränkt, heute jedoch sind viele andere Organisationen wie zum Beispiel der CIMI (*Conselho Missionário Indigenista*) involviert. Ferner existieren etliche nationale und internationale NGOs und Gruppen, die durch Indigene selbst organisiert werden (etwa CITAS – *Conselho Indígena Tapajós Amazonas*) und sehr aktiv sind, geschweige den von der Regierung ausgehenden Instanzen wie der FUNAI (*Fundação Nacional Indígena*) oder der FUNASA (*Fundação Nacional de Saúde*).

Das MST (*Movimento dos Trabalhadores Rurais sem Terra*) ist heute die prominenteste der rund 80 ländlichen sozialen Bewegungen in Brasilien. Zurzeit ist das MST in nahezu allen Bundesstaaten Brasiliens aktiv. Die Anzahl der Landbesetzungen nahm in den letzten Jahren stark zu, zwischen 2000 und 2007 um rund 4.008. Unterstützt wird das MST von zahlreichen internationalen Bewegungen – etwa von der *Via Campesina* – sowie von manchen NGOs. Dies hat auch dazu beigetragen, dass das MST im Ausland ein sehr gutes Image hat. Viele Forscher sind nach Brasilien gekommen, um Daten über diese Bewegung zu sammeln. Das MST hat daraufhin einen Empfangssektor eingerichtet, der Gästen sowohl den Besuch von Siedlungen als auch der “Escola Nacional Florestan Fernandes”, einer 2004 eröffneten nationalen Schule zur Bildung ihres Führungskaders, ermöglicht.

In den Städten artikulieren sich die sozialen Bewegungen unter anderem in Form von Auseinandersetzungen um Wohnraum, Bestrebungen nach mehr Sicherheit oder als afro-brasilianische Bewegungen. Unter den Bewe-

gungen der armen städtischen Schichten ist die Bewegung der obdachlosen Arbeiter (*Movimento dos Trabalhadores Sem Teto*) nach wie vor eine der am wichtigsten und am besten organisierten, wobei Obdachlose Besetzungen öffentlicher und privater Gebäude in zentralen Gebieten von großen Städten systematisch organisieren. In manchen Fällen kam es zu einem Dialog zwischen sozialen Bewegungen, die aus den achtziger Jahren stammen – wie die Obdachlosenbewegung – und neuen NGOs sowie anderen zivilgesellschaftlichen Bewegungen, wodurch neue öffentliche Foren und Netzwerke entstanden sind. In anderen Fällen hingegen herrscht wiederum eine völlig distanzierte, unvereinbare Interessenlage von sozialen Bewegungen und NGOs.

Indes haben die Foren Netzwerke hervorgebracht, die nationale Grenzen längst überschritten und so auch die Sprache und Kultur globaler Mobilisierungsformen verändert haben. In gewisser Weise haben diese die Handlungen vernetzter Bewegungen und NGOs angeleitet.

Was die Bewegung gegen städtische Gewalt betrifft, so können wir festhalten, dass die handelnden Subjekte einerseits in den Mittelschichten zu verorten sind. Sie richten sich gegen urbane Gewalt zugunsten von "Frieden" (im Verkehr, auf den Straßen, in Schulen, gegen Angriffe auf Personen und deren Eigentum) und organisieren in den urbanen Zentren Märsche, Demonstrationen auf den Straßen usw. Andererseits gehen die Bewegungen auch von ärmeren Schichten aus, die in den *favelas* Demonstrationen anführen und sich wiederholt in Konfrontationen mit der Polizei wiederfinden.

Die Afro-Brasilianische Bewegung kämpft, historisch bedingt, gegen Rassismus. Allerdings wurden diese Belange in den letzten Dekaden vermehrt von behördlichen Initiativen übernommen als von den zivilgesellschaftlichen Akteuren. Unlängst hat der Staat eine Quotenregelung für den Universitätseintritt gebilligt und befasst sich auch mit einem nationalen Gesetz für Gleichstellung von Schwarzen und Weißen – "Estatuto da Igualdade Racial".

Diese institutionellen Vorstöße sind auch im Rahmen des Bestrebens nach Eigentumsrecht im Fall der "Quilombola"-Bewegung. Diese Bezeichnung kommt von "Quilombo", einem Wort, das aus dem Bantu stammt und in diesem Sprachraum in seiner Bedeutung den Begriffen für Behausung, Lager, Wald und Krieger nahe steht. Im 19. Jahrhundert bezeichnete man in Brasilien das Territorium der von Farmen geflüchteten Sklaven "Quilombos". Heutzutage versteht man unter den "Quilombos" die "Quilombola"-Gemeinde, in der eine aus einem "Quilombo" hervorgehende Gruppe lebt. 2006 verzeichnete der brasilianische Staat 2.842 "Quilombola"-Gemeinden.

Das brasilianische Institut für Geographie und Statistik erfasste im Jahre 2000 insgesamt 69.649.861 Brasilianer, die sich als schwarz oder braun (*pardos*) einstufen, was einem Anteil von 47% der nationalen Bevölkerung entspricht. Obwohl die Mehrheit der unterprivilegierten sozioökonomischen Schichten in Brasilien von Schwarzen oder *pardos* gestellt werden, gibt es nur sehr wenige afrobrasilianische Organisationen, die sich mit Belangen der ärmeren Afrobrasilianer befassen. Weiter verbreitet sind dagegen NGOs von mittelständischen Afrobrasilianern, die – unabhängig von allgemeinen politischen Aktionsfeldern wie zum Beispiel Armut – agieren und vorerst ihr Interesse auf den Kampf gegen Rassendiskriminierung fokussieren.

Die Umweltbewegung hat sich vor allem infolge der 1992 abgehaltenen *United Nations Conference on Environment and Development* (UNCED) entwickelt. In Brasilia existieren heute mehrere Niederlassungen internationaler Organisationen, die in einem ökologischen Kontext für die Erhaltung der Amazonaswälder eintreten.

Um das Panorama der städtischen Bewegungen abzurunden, dürfen wir schließlich nicht die globalen sozialen Bewegungen unterschlagen. Die Antiglobalisierungsbewegung ist ein Beispiel, das auch in Brasilien äußerst präsent ist. Die Bewegung ist zusammengesetzt aus Netzwerken von Netzwerken: Sie verbindet die Bemängelung der Armutsursachen, sozialer Exklusion und Konflikte mit der Suche nach einem Konsens, der ein kollektives Handeln ermöglicht. Hand in Hand mit der ökonomischen Globalisierung zielt die Antiglobalisierungsbewegung auf eine andere Art Globalisierung, die auf Respekt für die Diversität lokaler Kulturen beruht. Darin besteht auch der Verdienst jener Bewegung: die Herausbildung eines Solidaritätsnetzwerkes als eine Alternativform der Globalisierung. Ein Teil dieser Bewegung trat in Gestalt des Weltsozialforums, das in den Jahren 2001, 2002, 2003, 2005 und 2010 fünf Mal in Porto Alegre/Brasilien, 2004 in Mumbai/Indien, 2006 in Caracas/Venezuela, 2007 in Nairobi/Kenya, 2008 im Rahmen weltweiter Aktionen und 2009 in Belém/Brasilien stattfand.

Zusammengefasst weisen globale soziale Bewegungen folgende Charakteristika auf:

- Kampf gegen neoliberale Politiken und Effekte der Globalisierung.
- Organisation in thematischen Netzwerken, nicht körperschaftlichen Netzwerken.
- Musterbeispiel: Das Weltsozialforum.
- “Campanha Contra ALCA” ist Zeugnis einer globalisierten sozialen Bewegung dieses neuen Jahrhunderts in Lateinamerika (1997-2006).

Die Zwischenbilanz, die wir über die erste Form von Bewegungen ziehen können, gestaltet sich wie folgt:

- Soziale Bewegungen sind heterogen.
- Soziale Bewegungen haben ihr Auftreten verändert: Netzwerke und Foren herrschen vor.
- Die Bewegungen sind global: Nicht körperschaftliche oder institutionelle, sondern thematische Netzwerke stehen dahinter.
- Neue Technologien werden eingesetzt.
- Neue Konfliktlinien, die sich um Ethnie, Religion und Immigration drehen.
- Umwälzung in den Beziehungen von Zivilgesellschaft und Staat.

3. Soziale Programme und Projekte

Heute gibt es eine Reihe von staatlichen Programmen in Kooperation mit der Zivilgesellschaft, in denen die politischen Zielsetzungen verhandelt werden, die auf eine Konfliktregulierung in den urbanen Zonen ausgerichtet sind. Das kollektive Handeln basiert dabei auf den Erfahrungen aus praktischen Initiativen, die sich um den sozialen Zusammenhalt bemühen. Der Staat hat in gewisser Weise das Thema kollektiver Konflikte erfasst und unterstützt sowohl organisatorisch als auch finanziell eine Vielzahl von Projekten und Veranstaltungen. Diese Aktionen werden vom Staat als Partnerschaftsprojekte erachtet, die vorgeben, soziale Bewegungen mit einzubeziehen, in der Tat jedoch oft zusammen mit NGOs und zivilen Verbänden ohne Berücksichtigungen jener Bewegungen vonstatten gehen. Manche Aktionen werden nicht von der Zivilgesellschaft, sondern von der staatlichen Verwaltung vorangetrieben. Arme Schichten können heute auf staatliche Programme wie die *bolsa familia* (Familiengeld) zurückgreifen, sofern sie durch Arbeitslosigkeit in die Abhängigkeit von staatlicher Hilfe gelangen. Diese Lage resultiert aus einer sozialen Politik, die von neoliberalen Strategien und internationalen Banken gestützt wird. Die Armen sind in diesen Programmen jedoch nicht als autonome, sondern vielmehr als abhängige Bürger mit einer eingeschränkten Staatsbürgerschaft behandelt.

In Brasilien existieren heute auch andere soziale Programme, die im Rahmen zivilgesellschaftlicher Mobilisierung beispielsweise auf soziale Kategorien wie Alter zurückgreifen oder als Bewegung auf Gemeindeebene organisierter Kooperativen zutage treten. Jene Kooperativen erscheinen sozusagen als neue Form der Nachbarschaftsbewegungen, da sie sich von den

Anwohnerverbänden und Eigentümergemeinschaften unterscheiden, die in Brasilien traditionellerweise eine wichtige Rolle gespielt haben. Die Kooperativen bestehen aus Produktionszentren in Gemeinden, die die Herstellung sowie den Vertrieb unzähliger Produkte (darunter Haushaltsprodukte oder Nahrungsmittel) abstimmen. Recyclingprogramme, Nahrungsproduktion ohne Pestizide, kleinere Ziegelsteinfabriken, Bienenhäuser, Hühnerfarmen, in Heimarbeit hergestellte Käse und Süßigkeiten – allesamt Erzeugungen, die – auf Kooperationen oder Verbänden gestützt – in Nachbarschaften benachteiligter Schichten angefertigt werden. Hinter diesen Verbänden stehen NGOs eines umfassenderen Charakters. Diese unterstützen und beurteilen die Verbände, um ihnen in Finanzierungsangelegenheiten sowie der Abfassung von Berichten Hilfestellung zu leisten usw.

Die sozialen Projekte werden so organisiert, dass sie jeweils einer bestimmten Altersgruppe entsprechen. Normalerweise werden sie durch NGOs oder Instanzen des dritten Sektors vorangetrieben unter Beteiligung von Einwohnerverbänden und mit finanzieller Unterstützung öffentlicher Programme und Vertretungen. Dabei lässt sich eine beträchtliche Abnahme der beteiligten Bewohner und Erzieher konstatieren, was auf unzureichende Planung und Organisation bezüglich betrieblicher Aktivitäten und Zuweisung von Mitteln zurückzuführen ist, die üblicherweise von bürokratisch organisierten Staatsinstanzen ausgegangen waren.

Die Kontinuität dieser Projekte ist stets ungewiss, obwohl das Ziel, auf die Nachhaltigkeit dieser selbst hinzuarbeiten, in aller Munde ist. Der Mehrheit der Projekte gelingt es nicht, die Lebensbedingungen der Adressierten oder Beteiligten erkenntlich zu verändern; auch ergibt sich kaum eine politische Praxis, die auf die politische Bildung in den jeweiligen Gemeinden abzielt. Sie bleiben begrenzt auf lokale Aktionen ohne ein Konzept für die Herausbildung vollwertiger Bürgerrechte.

In Bezirken ärmerer Schichten haben die Grundschulen heute die Rolle kommunaler Zentren oft übernommen, fehlt doch trotz steigendem Bedürfnis, Problemen der Sicherheit und Gewalt zu begegnen, weitgehend die Finanzierung. Das Problem der Drogen unter Jugendlichen ist groß, die Aktionen gegen dieses soziale Problem reichen von Instanzen und Verbänden auf Nachbarschaftsebene bis hin zu Partnerschaften mit lokalen Schulen, NGOs und öffentlich-administrativen Räten. Die in den letzten Jahren entstandenen Bewegungen der unteren Schichten in Belangen der Gesundheit nehmen heute teil an nationalen Gesundheitskonferenzen und stellen als eingebun-

dene Körperschaften auch Verbrauchervertreter in beratenden Gesundheitsgremien.

Initiativen, die sich mit Gender-Fragen befassen (Frauen, Homosexualität usw.), handeln eher wie NGOs denn als soziale Bewegungen, darüber hinaus stammt die Mehrheit ihrer anführenden Mitglieder aus der Mittelklasse. Diese Bewegungen haben die Gesundheit von Frauen fokussiert und beispielsweise Stillkampagnen geführt. Schwule und lesbische Verbände sind in Brasilien in den letzten zehn Jahren größer geworden. Seit 1996 wird in São Paulo jährlich die "Gay Parade" abgehalten, die stetig an Teilnehmern wächst und finanziell vonseiten der Kommunalverwaltung unterstützt wird.

4. Schlussfolgerungen

Meine Untersuchung kommt zum Schluss, dass wir ein neues Verlaufsmoment der sozialen Mobilisierungsformen in Lateinamerika erleben. Dieses setzt sich zusammen aus sozialen Bewegungen, NGOs, Foren, sozialen Projekten, Organisationen minderbemittelter Schichten oder gemeinschaftlichen Verbänden. In den letzten zwei Dekaden des 20. Jahrhunderts haben die sozialen Bewegungen, auf der Basis von Gemeinde- und zivilgesellschaftlicher Mobilisierung, eigens zur prozessualen Entwicklung von Identitätskonstruktionen beigetragen. Heute dagegen erfährt dieses politische Feld einen Wandel.

Es lässt sich beobachten, dass eine Ausweitung der Forderungen, Akteure und Formen sozialer Bewegungen stattgefunden hat. Einige der Bewegungen haben sich aus einem Kontext großer Konflikte heraus entwickelt wie etwa die Landlosenbewegung, die Indigenenbewegung oder die Bewegungen gegen neoliberale Politiken und Effekte der Globalisierung. Andere hingegen organisieren sich zusammen mit NGOs wie zum Beispiel die Jugendszenen oder die Umweltbewegung. Diese halten ein konkurrierendes Verhältnis zueinander aufrecht, da sie für ihr Überleben um Ressourcen derselben Organisationen werben. Zu Beginn des neuen Jahrtausends hat sich ein Wiederbeleben der sozialen Bewegungen in urbanen Räumen ereignet, insbesondere das der Obdachlosenbewegung.

Die Formen zivilgesellschaftlicher Organisation, die in institutionalisierten Umgebungen stattfinden, verschwinden in der Unsichtbarkeit. Die Netzwerke sozialer Organisationen, die sich auf mikrosoziale Projekte mit der Einkommensgeneration konzentrieren, haben sich verdichtet und werden oftmals von NGOs koordiniert. Die neuen Bewegungen – wie zum Beispiel die genossenschaftlich organisierten Produktionsverbände oder die sozialen

Projekte auf Gemeindeebene – lassen sich in sozialen Bereichen des Konflikts und der Vulnerabilität lokalisieren. Der Staat schafft dabei durch seine Sozialpolitik die primäre Orientierungslinie für kollektives Handeln in diesen sozialen Projekten, indem er die Bedeutung der politischen Identität “von unten” durch die “von oben” ersetzt.

Staatliche Akteure sind die neuen strukturierenden Agenten sozialer Bewegungen und Mobilisierungsnetzwerke, indes verantwortlich für das Bilden und Abstecken der Soziabilitätsräume und politischen Kultur des Landes. Soziale Mobilisierung hat sich zu einem prominenten Label emporgeschwungen. Das militante Erbe der sozialen Bewegungen der siebziger und achtziger Jahre hat unterschiedliche Spuren hinterlassen. In einigen sozialen Bewegungen haben Widerstandspraktiken oder die organisierte Mobilisierung armer Schichten die Frage der Autonomie zu einer strategischen Ressource umgedeutet, indem beispielsweise Emanzipationsprojekte ein soziales Bewusstsein subalternen Lebenswelten erwirkt haben. Dies eröffnet neue Partizipationsmöglichkeiten mit einer Transparenz, die weniger in Patronagenetzwerken eingebunden sind. In anderen Bewegungen geht kollektives Handeln hingegen von korporativen Gruppen und staatlicher Politik aus, die sich vermehrt mit der Institutionalisierung sozialen Handelns beschäftigen, um durch eine konservativ fokussierte, kompensatorische Sozialpolitik gesellschaftliche Integration der fokussierten Schichten zu erwirken.

Aus dem Englischen übersetzt von Nicolas Wasser

Literaturverzeichnis

- Alexander, Jeffrey (2006): *The Civil Sphere*. Oxford: Oxford University Press.
- Braga, Ruy/Garcia, Sylvia G./Silva, Leonardo M. (2008): “Public Sociology and Social Engagement-Considerations on Brazil”. In: *Current Sociology*, 56, 3, S. 415-424.
- Burawaoy, Michael (2008): “What is to be Done? Theses on the Degradation of Social Existence in a Globalized World”. In: *Current Sociology*, 56, 3, S. 351-359.
- Cattani, Antonio/Cimadamore, Alberto (Hrsg.) (2007): *Produção de pobreza e desigualdade na América Latina*. Porto Alegre: Clacso/Tomo.
- Costa, Sérgio (2006): *Dois Atlânticos. Teoria social, anti-racismo, cosmopolitismo*. Belo Horizonte: UFMG.
- Dagnino, Evelina/Olvera, Alberto J./Panfichi, Aldo (Hrsg.) (2006): *A disputa pela construção democrática na América Latina*. São Paulo/Campinas: Paz e Terra/Unicamp.
- Davis, Mike (2006): *Planeta favela*. São Paulo: Boitempo.
- Della Porta, Donatella (2007): *O movimento por uma nova globalização*. São Paulo: Loyola.

- Domingues, José M. (2007): *Aproximações à América Latina – desafios contemporâneos*. Rio de Janeiro: Civilização Brasileira.
- Gohn, Maria da Glória (³2003a): *Sem-terra, ONGs e cidadania*. São Paulo: Cortez.
- (³2003b): *Movimentos e lutas sociais na História do Brasil*. São Paulo: Loyola.
- (2005): *O Protagonismo da sociedade civil: movimentos sociais, ONGS e redes solidárias*. São Paulo: Cortez.
- (⁶2007a): *Teoria dos movimentos sociais*. São Paulo: Loyola.
- (Hrsg.) (³2007b): *Movimentos sociais no século XXI*. Petrópolis: Vozes.
- (2008): *Novas Teorias dos Movimentos sociais*. São Paulo: Loyola.
- Habermas, Jürgen (³2007): *A inclusão do outro. Estudos de teoria política*. São Paulo: Loyola.
- Henriques, Márcio Simeone (Hrsg.) (2007): *Comunicação e estratégia de mobilização social*. Belo Horizonte: Autêntica.
- Hobsbawm, Eric (2007): *Globalização, democracia e terrorismo*. São Paulo: Companhia das Letras.
- Honneth, Axel (2003): *Luta por reconhecimento*. São Paulo: Editora 34.
- Marques, Eduardo (2003): *Redes sociais, instituições e atores políticos no governo da cidade de São Paulo*. São Paulo: Annablume/FAPESP.
- Negri, Antonio/Cocco, Giuseppe (2005): *GlobAL: Biopoder e luta em uma América Latina Globalizada*. São Paulo: Record.
- Rancière, Jacques (1995): *Políticas da escrita*. São Paulo: Editora 34.
- Santos, Boaventura Souza (2006): *A Gramática do tempo. Para uma nova cultura política*. São Paulo: Cortez.
- Tarrow, Sidney (1994): *The Power of Movements*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Touraine, Alain (2006): *Um Novo paradigma – Para compreender o mundo de hoje*. Petrópolis: Vozes.
- (2007a): *O Mundo das Mulheres*. Petrópolis: Vozes.
- (2007b): *Penser Autrement*. Paris: Fayard.